

15. II. 1916

Unsere Brotgetreide-Vorräte.

Eine Korrespondenz, in der amtliche Stellen sich gelegentlich äußern, schreibt:

Mit Interesse und Gemühtung liest man Nachrichten aus allen Teilen Deutschlands, welche zu berichten wissen, daß bei der Nachprüfung der Brotgetreide-Vorräte sich in vielen Bezirken beträchtliche Mehrvorräte ergeben haben. Heute, wo jedes einzelne Brotkorn für unsere Ernährung im Kriege von Bedeutung ist, muß man die Mehrergebnisse als eine weitere Sicherung unserer wirtschaftlichen Stellung im Kriege begrüßen. Aber durchaus verkehrt wäre es, wenn man aus diesen erfreulichen Tatsachen etwa die Schlußfolgerung ziehen würde, daß wir nun bezüglich unserer Brotgetreide-Versorgung bedeutend besser daständen, als man anfänglich gedacht habe. Man muß sich vielmehr immer wieder in das Gedächtnis zurückrufen, daß diese Mehrergebnisse ebenso wie andere Tatsachen zu den Voraussetzungen gehören, auf die man bereits rechnete, als man es bei den lezt hin angeordneten Einschränkungen des Verbrauchs bewenden ließ. Es ist von vornherein und immer wieder ausgesprochen worden, daß wir durchaus zuverlässlich bezüglich unserer Brotgetreide-Versorgung in die Zukunft sehen können, wenn alle Vorräte tatsächlich von den behördlichen Organen erfasst und ausschließlich der Brotgetreide-Versorgung zugeführt werden. Daß jetzt bei den Nachprüfungen sich Mehrvorräte ergeben, ist also eine Tatsache, die zur Voraussetzung unseres ganzen Sicherheitsgefühls in dieser Frage gehört und die nicht als eine besondere Entlastung unseres Verantwortlichkeitsgefühls gegenüber den vorhandenen, beschränkten Vorräten betrachtet werden darf. Bei Beurteilung der verschiedenen Presse-Notizen, die über die Mehrergebnisse einzelner Kommunalverbände berichten, ist vor allem zu beachten, daß für den Laien die „großen Ziffern“ oft irreführend sind. Für den, der mit Getreide-Statistik nicht recht Bescheid weiß, mag leicht die Ansicht entstehen, daß ein Mehrergebnis hier oder dort von 20—30 000 Doppelzentnern ein außerordentliches Resultat darstelle. Zwanzig- bis dreißigtausend Doppelzentner sind aber nur zwei- bis dreitausend Tonnen und schon diese einfache Uebersetzung des Zahlenmaßstabes zeigt, daß es sich im Vergleich mit den von uns benötigten Mengen, die sich auf Millionen von Tonnen belaufen, hierbei um recht geringfügige Summen handelt. Erst wenn diese einzelnen Summen addiert werden, also das ganze Mehrergebnis der Nachprüfungen in seinem statistischen Material vorliegt, läßt sich ein maßgeblicher Schluß darüber ziehen, was dieses Mehrergebnis für unsere Ernährung in diesem Erntejahr bedeutet. Auch ist zu bedenken, daß es ja im Kriege sehr wesentlich darauf ankommt, ob das Brotgetreide auch jene Beschaffenheit besitzt, die es ermöglicht, es bis in das neue Erntejahr hinein konsumfähig zu erhalten, daß also auch von dem Qualitätsergebnis der Nachprüfungen die Beurteilung der tatsächlichen Bedeutung dieser Mehrergebnisse abhängt. Alles in allem dürfen wir uns jedenfalls auch hier nicht von einem unberechtigten Optimismus verleiten lassen, die Gebote der Sparsamkeit mit dem Brote geringer anzuschlagen. Nach wie vor muß jedermann bedacht sein, pflichtgemäß und durch selbsttätige Beschneidung Brotgetreide und Brot nur im Sinne der durch den Krieg uns auferlegten Aufgaben zu verwenden.

rt. Aus Westfalen, 11. Febr. Die neue Erhebung über die Getreidevorräte, insbesondere Roggen und Weizen, hat die behördlich gehegten Erwartungen hinsichtlich der vorhandenen Mengen in sämtlichen Getreidebauenden Bezirken Westfalens und des angrenzenden Hannoverschen erheblich übertroffen. Kreise, in denen mehr als ein Viertel über den bisher veranschlagten Bestand zum Vorschein kam, sind gar nicht selten, während nur ganz vereinzelt und infolge besonderer Verhältnisse, namentlich wegen außergewöhnlich starker Lieferungen an das Militär, ein kleiner Minderbestand festgestellt wurde. Nicht unwesentlich wird zu diesem Ergebnis der Umstand beigetragen haben, daß die Aufnahmebehörden diesmal mit besonderer Entschiedenheit vorgehen, sodaß nach den hiesigen Verhältnissen zu urteilen, die jetzt abgeschlossene Erhebung wohl ein im ganzen richtiges Bild von dem vorhandenen Getreidebestande liefern wird. Daß von einer Ueberschätzung nicht die Rede sein kann, weiß jeder, der mit ländlichen Verhältnissen vertraut ist.

§§ Aus dem Riesengebirge, 12. Febr. Die Bestandsaufnahme der Getreidevorräte im Kreise Gitschberg hat über 40 Prozent mehr ergeben, als im November des Vorjahres angegeben worden war.